

Ergänzungsbände zum  
Reallexikon der  
Germanischen Altertumskunde

Herausgegeben von  
Heinrich Beck, Dieter Geuenich,  
Heiko Steuer

Band 49



Walter de Gruyter · Berlin · New York

M-21.-94

Das frühmittelalterliche Königtum

Ideelle und religiöse Grundlagen

herausgegeben von  
Franz-Reiner Erkens



Walter de Gruyter · Berlin · New York

überschwenglichen Interpretationen älterer Art nicht nur neue, sondern auch im Vergleich zu diesen tragfähigere Deutungen erhoffen. Es konnte daher auch nicht überraschen, wenn die meisten Referate Zweifel an der angeblichen Existenz eines germanischen Sakralkönigtums formulierten und man sich am Ende der Tagung weitgehend einig darüber war, daß es ein solches Königtum zumindest in der Gestalt, die ihm die ältere Forschung verliehen hatte, kaum gegeben hat.

In ausgearbeiteter Form und leicht geänderter Reihenfolge können nun die meisten Tagungsbeiträge einer breiteren Öffentlichkeit vorgelegt werden. Nicht zur Veröffentlichung frei gab seine Ausführungen Walter Pohl (Wien), der über „Langobardische Könige – Wahrnehmung und Wirkungsmöglichkeiten“ sprach und meint, das in Passau Gebotene entspreche seinem Teilartikel im Reallexikon (26 [2004] 251-253) und könne hier nachgelesen werden. Helmut Castritius (Braunschweig) hingegen, der über „Das wandalische Doppelkönigtum und seine ideell-religiösen Grundlagen“ referierte, bat darum, seine Gedanken, die er auch noch einmal auf einem ausschließlich den Vandalen gewidmeten, im Januar 2005 vom Institut für Frühmittelalterforschung an der Österreichischen Akademie in Wien veranstalteten Kongreß vorgetragen hat, wegen der engen Verquickung mit der dort behandelten Thematik in den Tagungsakten dieser Veranstaltung publizieren zu dürfen, was ihm natürlich nicht verwehrt werden durfte. Neu hinzugekommen sind dafür die Darlegungen von Andreas Kosuch (Passau), der als Mitarbeiter an dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt „Sakrale Legitimierung von Herrschaft und ihren Trägern im Reich des späteren Mittelalters“ einen vom frühen bis zum späten Mittelalter reichenden Überblick darüber gibt, wie sich die Zeitgenossen die Erwählung des christlichen Königs durch Gott vorstellten: „A deo electus? Klerus und Volk als Verkünder des göttlichen Willens bei der Königserhebung des frühen Mittelalters. Von Wirkung und Wandel einer alten Vorstellung“. Max Diesenberger (Wien) schließlich hat seine Ausarbeitungen zusammen mit Helmut Reimitz (Wien) vorgenommen, weswegen dieser nun auch als Mitautor erscheint.

Vielen ist abschließend dafür zu danken, daß die Publikation der Passauer Tagungsbeiträge möglich wurde: den Mitgliedern der Arbeitsstelle Hoops und Herausgebern der Ergänzungsbände zum Reallexikon für Germanische Altertumskunde für die Aufnahme in die Reihe, dem Verlag für die gute Zusammenarbeit und nicht zum geringsten meinen Mitarbeitern am Lehrstuhl, die an der Einrichtung der Texte für den Druck maßgeblich beteiligt waren, namentlich Frau Sonja Bauer und Herrn Andreas Kosuch.

Passau, den 1. Juli 2005

Franz-Reiner Erkens

## Inhalt

Vorwort	V
FRANZ-REINER ERKENS Sakralkönigtum und sakrales Königtum. Anmerkungen und Hinweise	1
GÜNTER DUX Die Genese der Sakralität von Herrschaft. Zur Struktur religiösen Weltverständnisses	9
UTE RITZ-MÜLLER Die magische Macht afrikanischer Könige	22
HERWIG WOLFRAM Frühes Königtum	42
ALEXANDRA PESCH Charismatisches Königtum im Spiegel materieller Quellen: Die völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten	65
OLOF SUNDQVIST Aspects of rulership ideology in Early Scandinavia – with particular references to the skaldic poem Ynglingatal	87
HEINRICH BECK Snorri Sturlusons Konstruktion eines Vorzeitkönigtums	125
ALOIS WOLF Germanisches Sakralkönigtum? Zum Befund volkssprachlicher Dichtungen des Mittelalters	141
ALEXANDER PIERRE BRONISCH Die westgotische Reichsideologie und ihre Weiterentwicklung im Reich von Asturien	161
LUTZ E. VON PADBERG Das christliche Königtum aus der Sicht der angelsächsischen Missionsschule	190

MAXIMILIAN DIESENBERGER und HELMUT REIMITZ Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Momente des Königtums in der merowingischen Historiographie	214
HANS HUBERT ANTON Königsvorstellungen bei Iren und Franken im Vergleich	270
EGON BOSHOF Die Vorstellung vom sakralen Königtum in karolingisch-ottonischer Zeit	331
HANNA KÓČKA-KREUZ Königsgräber im Dom zu Posen	359
ARNOLD ANGENENDT Sakralherrschaft und Religionsfrevl. Oder: Wer hat das brachium saeculare erfunden?	376
ANDREAS KOSUCH A deo electus? Klerus und Volk als Verkünder des göttlichen Willens bei der Königserhebung des frühen Mittelalters. Von Wirkung und Wandel einer alten Vorstellung	407
WERNER HECHBERGER Die Theorie vom Adelsheil im früheren Mittelalter	427
Personenregister	447

## Sakralkönigtum und sakrales Königtum Anmerkungen und Hinweise

von FRANZ-REINER ERKENS

„Die Monarchie, unsere Monarchie, ist begründet auf der Frömmigkeit: auf dem Glauben, daß Gott die Habsburger erwählt hat, über soundso viel christliche Völker zu regieren. Unser Kaiser ist ein weltlicher Bruder des Papstes, es ist seine K. u. K. Apostolische Majestät in Europa, keine andere wie er apostolisch, keine andere Majestät in Europa so abhängig von der Gnade Gottes und vom Glauben der Völker an die Gnade Gottes. Der deutsche Kaiser regiert, wenn Gott ihn verläßt, immer noch, eventuell von der Gnade der Nation. Der Kaiser von Österreich-Ungarn darf nicht von Gott verlassen werden. Nun aber hat ihn Gott verlassen“. Mit diesen Worten räsoniert, kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, der polnische Graf Chojnicki auf seinem Besitz im sumpfigen, von Froschhören belebten Umland eines namentlich nicht genannten Nests aus dem fernen Osten des Habsburgerreiches, einer Grenzgarison am Rande der österreichischen Zivilisation, in Ödnis und Tristesse fernab von den pulsierenden Metropolen Kakaniens über das bevorstehende Ende des altehrwürdigen Kaiserreichs habsburgischer Prägung. Fiktiv ist zwar die Rede, ersonnen von Joseph Roth (1894-1939) für das elfte Kapitel seines 1932 erschienenen Romans ‚Radetzky marsch‘ über die nur drei Generationen währende, auf dem Schlachtfeld von Solferino beginnende und im blutigen Schlachten des Ersten Weltkriegs endende Geschichte der neudligen Familie von Trotta,<sup>1</sup> aber trotzdem wahrhaftig, weil treffend nachempfunden von dem auf unruhiger Wanderschaft durch Europa getriebenen, heimatlos gewordenen und in der Trauer über eine untergegangene Welt immer mehr dem Alkohol verfallenden Autor aus Galizien. Deshalb dürfen mit diesem Raisonement aber auch die folgenden, streng wissenschaftlichen Ausführungen, die sich auf ‚echte‘ und manchmal trotzdem fiktional erscheinende Quellen berufen, gleichsam literarisch eröffnet werden – und dies um so mehr, als sich an diesem Gedankengang zwei wesentliche Komponenten aufzeigen lassen, die für die zu behandelnde Problematik von Bedeutung sind:

<sup>1</sup> Zitiert nach der 1998 erschienenen 16. Auflage der Taschenbuchausgabe des Verlags Kiepenheuer & Witsch: S. 198.